

Zentrale Lernflächen im Neubau der FH Bielefeld: Zukunftskonzepte für die Campushochschule

Foto: J. Kordus, fm-fotomanufaktur.de



Karin Ilg

Vier von sieben Standorten der Fachhochschule Bielefeld beziehen ab Herbst 2013 einen Neubau am Campus Bielefeld. Mit dem Campusneubau der FH entsteht auch eine neue Hochschulbibliothek. Darüber hinaus wird ein neuer Servicebereich geschaffen, den es an den bisherigen Standorten der FH nicht gibt: das sogenannte Lernzentrum. Lernzentrum und Bibliothek sollen die Campushochschule als Ort des Lernens und Lehrens in Szene setzen – mit ausgeprägter Serviceorientierung, innovativen Nutzungsszenarien und einer hohen Aufenthaltsqualität. Der Beitrag befasst sich mit der hochschulstrategischen Bedeutung eines Lernraumkonzepts für die zentralen Lernflächen der neuen Campushochschule. Die raumgeometrisch-bauliche Ausgangssituation wird ebenso skizziert wie die innenraumgestalterischen Planungen. Zentral ist der Ansatz als Servicekonzept mit dem Ziel, Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung wirksam und innovativ zu unterstützen.

Four of the seven campuses of the Bielefeld University of Applied Sciences will be moving into a new building on the main campus in Bielefeld in the fall of 2013. This building will hold a new university library and, moreover, a new service area which had not been a part of the previous locations: the so-called learning center. Both library and learning center are intended to set the stage for learning and teaching – with a strong service concept, innovative user scenarios, and a highly appealing atmosphere. This article deals with the strategic importance of the learning center concept on the new campus. It provides a description of the initial structural conditions and the plans for the interior design. A central feature of this library project is the service concept whose goal is to provide effective and innovative support to learning, teaching, and research.

DIE FH BIELEFELD AUF DEM WEG ZUR CAMPUSHOCHSCHULE

Mit dem Campus Bielefeld entsteht im Bielefelder Westen derzeit einer der modernsten Hochschulstandorte Europas.¹ Bauherr ist der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW mit seiner Bielefelder Niederlassung, Nutzer werden u. a. die Universität und die Fachhochschule Bielefeld sein, die ab 2013 in den derzeit noch entstehenden Gebäuden ein neues Quartier beziehen. Die FH ersetzt ab Wintersemester 2013/14 vier von derzeit sieben Standorten durch ihren Neubau am Campus Nord; ein fünfter Standort stößt mittelfristig dazu. Nicht umziehen werden der im Rahmen des FH-Ausbauprogramms in NRW stark entwickelte Standort Minden, der einen eigenen Campusneubau erhält, sowie der erst 2010 eröffnete Studienort Gütersloh. Auch wenn die FH Bielefeld demnach an immerhin noch drei Standorten vertreten sein wird, wird der Bielefelder Campus das neue Gesicht der FH bilden und identitätsstiftend wirken.

Eingehender betrachtet bildet der Neubau allerdings nur den Auftakt zu einer neuen Selbstdefinition, die es nach dem Umzug mit Leben zu füllen gilt: Her-

vorgegangen aus Einrichtungen wie der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen, der Staatlichen Höheren Wirtschaftsschule oder der Werkkunstschule Bielefeld wird die 1971 gegründete FH fortan Campushochschule sein, mit den meisten Fachbereichen unter einem Dach. Ihre Geschichte als Hochschul-Konglomerat in Streulage, dessen Verortung und Raumkonzepte sich nicht systematisch entlang den Bedürfnissen einer wissenschaftlichen Einrichtung ergeben konnten, wird sie damit weitgehend hinter sich lassen.

Das Bauprojekt ist sehr geeignet, diesen für die Fachhochschule epochalen Schritt programmatisch vor Augen zu führen. Die Generalunternehmensarchitekten haben die Architekten Auer+Weber+Assoziierte (AWA) in München. Der Bau setzt durch seine anspruchsvolle Gestaltung bereits jetzt, noch vor Fertigstellung, einen deutlichen Akzent.² So bildet die Fassade ein abstraktes, einem EEG nachempfundenes Muster aus transparenten und opaken Elementen, das sich durch seine Farbgebung geschmeidig in die umgebenden Landschaftsflächen einfügt. Eine der Hanglage geschuldet Split-Level-Architektur bricht die Geschossigkeit des Baukörpers im südlichen Gebäudebereich immer wieder auf und schafft so ungewohnte Durchlässe zwischen den Stockwerken. Mehrere Innenhöfe sorgen als grüne Inseln für eine gewisse »Luftigkeit« und gute Tageslichtversorgung der anliegenden Räume.

Die unteren Geschosse bilden den Gebäudesockel, der Hörsäle, Konferenzbereich, Hochschulbibliothek, Datenverarbeitungszentrale etc. beherbergt und als »kommunikative Plattform« konzipiert ist. Im Erdgeschoss erschließt die 200 Meter lange, »Magistrale« genannte Hauptverkehrsfläche alle Gebäudeteile; auch eine Cafeteria sowie kleinere Shops, wie sie auch an anderen Hochschulen das Campusleben prägen, werden sich hier ansiedeln. Aus dem Sockelkörper erheben sich die einzelnen, je nach Nutzungsanforderung ausdifferenzierten Fachbereichs- und Verwaltungsgeschosse.

Auch für die Hochschulbibliothek beginnt mit dem neuen FH-Gebäude in Bielefeld eine neue Ära: Ab Herbst 2013 werden dort vier, ab ca. 2020 fünf der bisher über die gesamte Stadt (und darüber hinaus bis nach Minden) verteilten sechs Bibliotheksstandorte vereint sein. Damit wird die Hochschulbibliothek erstmals in der Geschichte der Fachhochschule als weitgehend integraler Bezugspunkt der wissenschaftlichen

Gebäudesockel als »kommunikative Plattform«

Literatur- und Informationsversorgung der Hochschulangehörigen erfahrbar.

LERNRAUMKONZEPTE ALS ERFOLGSFAKTOR

Die Anforderungen an die räumlich-technische Ausstattung und das Dienstleistungsangebot von Hochschulen sind heute grundsätzlich anders als zum Zeitpunkt der Gründung der nordrhein-westfälischen Fachhochschulen Anfang der 1970er Jahre. Diversifizierung der Lernformen, Digital Natives, die »Offene Hochschule« oder FH-Promotion – mit diesen Schlagwörtern sind nur einige aktuelle Herausforderungen an die Neugestaltung physischer und virtueller Lernumgebungen benannt. Zugleich wird das Erfordernis, den Abschluss eines Studiums in Regelstudienzeit wirksam zu fördern, immer bedeutsamer. Dabei spielt die Unterstützung von Selbststudienphasen, die mit der Bologna-Reform Eingang in die Curricula nahmen, offenbar eine besondere Rolle – zumindest ist dies ein prominentes Ergebnis der von 2009–2012 durchgeführten ZEITLast-Studie.³

An vielen Hochschulstandorten ist die Diskussion um eine zukunftsfähige Neuausrichtung des »Lernorts« oder »Lernraums Hochschule« längst in vollem Gang.⁴ In Zeiten der Hochschulautonomie in NRW und der allgemeinen Konkurrenz unter den Hochschulen um gute Studierende gerät die Verbesserung der baulichen, organisatorischen, informationstechnischen und didaktischen Rahmenbedingungen für

eine optimale Unterstützung der Lern- und Arbeitsprozesse Studierender insgesamt zu einem wichtigen hochschulstrategischen Handlungsfeld. Beispielsweise gibt es an den Universitäten Hannover und Bielefeld von den Hochschulleitungen beauftragte Arbeitsgruppen, in denen Vertreterinnen und Vertreter der zentralen Einrichtungen zusammen mit Verwaltungs- und Fakultätsangehörigen sowie Studierenden die bereits vorhandenen Lernraumkonzepte strategisch neu- und weiterentwickeln.⁵ Andernorts sind es einzelne Einrichtungen (z. B. Bibliotheken), die für ihren Bereich über Verbesserungen der gebotenen Lernumgebungen nachdenken. Bundesweit haben sich Kolleginnen und Kollegen aus Rechenzentren, Bibliotheken und Medienzentren in der AG Lernräume der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI e.V.) organisiert, mit dem Ziel, Empfehlungen für die Gestaltung von Lernräumen zu formulieren.⁶ Diese vielfachen Initiativen haben Anforderungen wie die Vielfalt räumlicher Zonen und Angebote (Ruhe, Kommunikation, Erholung, Gruppenarbeit), eine funktionale und gestalterisch hochwertige Möblierung, eine angenehme Atmosphäre (Licht, Luft, Farben) oder etwa den 24/7-Betrieb zutage gefördert.

Für die FH Bielefeld ist der Handlungsbedarf angesichts ihrer Entstehungsgeschichte besonders dringend, und die Campusneubauten in Bielefeld und Minden bieten die historisch einmalige Chance, auf solch tiefgreifende Veränderungen, wie sie sich etwa aus der Studienstrukturereform ergeben, zeitgemäß und zu-

Studienabschluss wirksam unterstützen



Abb. 1: Der Campusneubau der FH Bielefeld von AWA

Grafik: Auer+Weber+Assoziierte

kunftsorientiert zu reagieren. Gerade Flächen für freies studentisches Lernen, Arbeiten in Projektgruppen etc., die nicht erst seit der Bologna-Reform zu den wesentlichen Ressourcen einer Hochschule im Hinblick auf eine erfolgreiche Absolventenproduktion gehören, konnten in den Gebäuden der Vorgängereinrichtungen vielfach erst nachträglich und mit entsprechenden räumlich-technischen Beschränkungen eingerichtet werden.

Sachverhalte wie dieser wirken sich auf die Lern- und Studienkultur an der FH negativ aus, was sich wiederum in Evaluationen und Rankings niederschlägt. Beispielsweise belegen die regelmäßig durchgeführten Fachbereichsevaluationen, dass die Verfügbarkeit von Computerarbeitsplätzen für die Studierenden verbesserungswürdig ist. In den Fachbibliotheken werden die von der HIS GmbH formulierten⁷ Bedarfe an Arbeitsplätzen zum Teil gravierend unterschritten.

Mit dem Campusumzug werden die Serviceerwartungen der Studierenden, Lehrenden und Beschäftigten der FH in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht (Öffnungszeiten, standardisierte Dienstleistungen etc.) spürbar steigen. Auch an der FH Bielefeld wird ein bedarfsgerechtes Angebot an räumlichen und virtuellen Arbeitsmöglichkeiten in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen und für die Attraktivität der Hochschule als Studienort mit ausschlaggebend sein.

ZENTRALE LERNFLÄCHEN AM NEUEN CAMPUS

Das Lernzentrum als Dienstleistungskonzept

Während eine durch die Hochschulleitung konzentrierte, insbesondere die Fachbereiche einbeziehende Initiative zur Gestaltung des Lernorts FH Bielefeld bislang nicht existiert, standen Datenverarbeitungszentrale und Bibliothek von Beginn der Campusplanungen an im Gespräch über einen gemeinsamen Beitrag zu innovativen Lernraumkonzepten im Bielefelder Campusneubau.

Am Ende der Diskussionen mit der Hochschulleitung, der Bauplanung und der HIS GmbH, die das Raumprogramm⁸ entwickelte, stand die Entscheidung, am Campus einen neuen Servicebereich zu schaffen, den es in dieser Form an den bisherigen Standorten der FH nicht gibt: das sogenannte »Lernzentrum«. Das Lernzentrum bildet einen 500 Quadratmeter großen Raumcluster, der sich aus insgesamt 13 Räumen (Gruppen- und Übungsräumen sowie DV-Pools) zusammensetzt, und soll differenzierte, offen zugängliche und zum Teil IT-gestützte Arbeitsumgebungen für Studierende bieten. Betrieben wird es von Hochschulbiblio-

thek und Datenverarbeitungszentrale gemeinsam. Es trägt ebenso wie die neue Campusbibliothek dazu bei, die FH Bielefeld als Ort des Lernens und Lehrens neu in Szene zu setzen und eine konkurrenzfähige Lern- und Arbeitsumgebung (primär) für Hochschulangehörige zu schaffen.

Die zentrale Verortung im Campus wie auch die für eine Fachhochschule vergleichsweise hohe Anzahl von rund 180 geplanten Arbeitsplätzen zeigen bereits an, dass an eine den Campus deutlich prägende Servicelandschaft für freies, disziplinär nicht gebundenes studentisches Arbeiten gedacht ist. Über die bloße Gestaltung eines Raumclusters hinaus und vergleichbar den Learning Resources Centers bzw. Information Commons im angelsächsischen Raum⁹ ist das Lernzentrum ein innovatives Dienstleistungskonzept der zentralen Einrichtungen zur Unterstützung von Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung. In dieser Vision sind Bibliothek und Lernzentrum Orte des Selbststudiums und des informellen Lernens und Austauschs, sie sind Anlaufstelle für Training, Beratung, Schulung und Weiterbildung, sie bieten Raum für interdisziplinäre Teams und Forschergruppen, für die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen wie auch für projektbezogene Gruppen- oder konzentrierte Einzelarbeit.

Für die jeweiligen Raumnutzungen und Dienstleistungen existiert ein Erstkonzept, das die Unterstützung folgender Bereiche als Ziele für das Lernzentrum setzt:

- selbstorganisiertes studentisches Lernen, mit und ohne unmittelbaren Bezug zu einer Lehrveranstaltung
- interdisziplinäres Arbeiten und Forschen
- formelle und informelle wissenschaftliche Kommunikationsprozesse und informelles Lernen
- Entwicklung bzw. »Begreifbar-Machen« einer neuen Lehr-Lernkultur, auch mit der Gruppe der Lehrenden als Adressaten
- Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung
- multimediale Arbeits-, Lehr- und Lernformen

Angedacht sind beispielsweise Tutorien- und Lernmentoringprogramme inkl. Tutor Bazars, Peer-Learning-Angeboten und offenen Sprechstunden, Propädeutika und Schlüsselkompetenztrainings, IT- und bibliotheksbezogene Beratungsdienste und Schulungen, eine Studier- und Lehrwerkstatt zur Erprobung neuer Lehrformate, Weiterbildungsangebote auch für Hochschulexterne sowie besondere Unterstützungsangebote für multimediale Lehr- und Lernformen. Das Feinkonzept wird derzeit in Abstimmung und Kooperation mit Fachbereichen und anderen »Lernexpertinnen und -experten« der Hochschule wie beispielsweise

steigende
Serviceerwartungen

innovative
Lernraumkonzepte

den Mitarbeitern des Projekts »IST« (Interdisziplinäre Schlüsselkompetenz-Tutorien) erstellt, wobei auch Studierendenvertreterinnen und -vertreter mit einbezogen werden.

In zahlreichen Gesprächsrunden haben Hochschulbibliothek und Datenverarbeitungszentrale ihre Vision des Lernzentrums vorgestellt und sich mit den Anforderungen und Erwartungen der künftigen Nutzergruppen auseinandergesetzt. Diese Workshops trugen nachhaltig zur Profilierung des Lernzentrumskonzepts bei. So wurde etwa deutlich, dass flexible Nutzungsmöglichkeiten mit verschiebbarem und/oder stapelbarem Mobiliar als weitaus wichtiger erachtet werden als Ausstattungen mit fest installierten PCs und speziellen Ein- und Ausgabeperipherien oder spezieller Software. Als zentral erschien die Idee des Lernzentrums als »Open Space« für Studierende, der sich auch für informelle Lern- und Arbeitsformen eignen soll.

Die Zentralen Einrichtungen wiederum machten klar, dass die Räume des Lernzentrums nicht für Lehrveranstaltungen oder dauerhaft für eine bestimmte, Nutzungsalternativen ausschließende Nutzung zur Verfügung stehen würden (z. B. nicht als Mitarbeiter- oder Sprechstundenbüro). Auch Nutzungsformen, die auf Kompetenzen und Kernzielsetzungen anderer Einrichtungen und Gremien ausgreifen wie psychosoziale Beratung, die Nutzung für (studentische) politische Gruppen oder als Gebetsräume entsprechen den Zielen des Lernzentrums nicht. Grundlegend ist der Charakter eines Zentrums *wissenschaftlichen* (nicht schulischen, ausbildungspraktischen o. ä.) Lernens.

Die geplante Ausstattung trägt den anvisierten Serviceangeboten Rechnung: Vor allem die Gruppenräume sollen überwiegend flexibles, auch multifunktionales Mobiliar erhalten, das wahlweise z. B. als Sitzgelegenheit, Tisch oder Stehpult einsetzbar ist. Präsentationstechnik/-medien (mobile und stationäre Beamer, Flipcharts, beschreibbare Rollenfolien oder Wandanstriche, mobile Videoausstattung) und weiteres ausleihbares Equipment sollen ebenso zur Verfügung stehen wie (vergleichsweise wenige) festinstallierte Rechner für DV-Pools und Schulungsräume.

Die Dienstleistungen, die im Lernzentrum erbracht werden, sollen die grundständige Lehre und Angebote in den Fachbereichen und weiteren Einrichtungen ergänzen, ohne mit ihnen zu konkurrieren. Gerade durch Dienstleistungs Kooperationen mit anderen »Playern« der Hochschule und des Hochschulumsfelds kann das Lernzentrum förderlich sein, die hochschulweiten Bemühungen um eine verbesserte Lehr- und Studienkultur strategisch zu bündeln.

Die Raumkonzeptionen von Bibliothek und Lernzentrum

Mit der neuen Campusbibliothek und dem Lernzentrum ist der Anspruch verbunden, zentrale Lernorte für die FH zu schaffen, mit ausgeprägter Serviceorientierung, innovativen Nutzungsszenarien und einer hohen Aufenthaltsqualität. Dieser Anspruch wird durch die prominente Verortung der zentralen Lernflächen im Gebäudesockel – der »Kommunikationsplattform« – ebenso unterstrichen wie durch ihre raumgeometrische Konfiguration. Das Lernzentrum ist mit einem Anteil von 140 qm im Innern der Bibliothek verortet, die übrigen 360 qm befinden sich im Bereich der DVZ (Datenverarbeitungszentrale) und damit ebenfalls im Gebäudesockel.

Diese Lagebeziehungen ermöglichen in der Bibliothek eine bruchlos zusammenhängende »Servicewelt«, in der Angebote aus analogen und digitalen Kontexten zusammengeführt sind. Unterschiedlichste Nutzungsszenarien bilden hier fließende Übergänge: Das »klassische« Lesen und Arbeiten mit Tisch und Stuhl (oder auch Barhocker), Studium und Gebrauch unterschiedlicher Medien (Buch, Zeitschrift, E-Ressourcen per Laptop, festem PC, Smartphone etc.) an extrovertierten wie introvertierten Plätzen, Tutorien oder spontane Lerngruppenmeetings wahlweise im offenen Loungebereich oder im abgeschlossenen Raum, Lern- oder Bewerbungcoaching auf dem Sofa, Gruppenarbeit für Projekte, Kurzrecherchen an PC-Stehplätzen oder längerfristige Datenbankanwendungen, offene Sprechstunden zum wissenschaftlichen Arbeiten an einem mobilen Beratungsplatz usw. Die Theke im Eingangsbereich ist die zentrale Anlaufstelle für persönliche Beratung und Information. Schulungsangebote zu Fachdatenbanken, Literaturverwaltungsprogrammen, Recherche- oder Zitiertechniken, bislang Standarddienstleistungen der Bibliothek, integrieren sich nahtlos in die Services des Lernzentrums. Das Lernzentrum wird damit auch zum Katalysator für Veränderungsprozesse in der Bibliothek, die sich von einem Ort primär für die Recherche und Nutzung von Büchern hin zu einem Serviceknoten für unterschiedlichste Informations- und Mediendienste entwickeln wird. Die Formung zum Lernort in diesem Sinn erfordert auch Personalentwicklungsmaßnahmen.

Eine bewusste Innenraumgestaltung, die diese Programmik unterstützt und zudem der gestalterischen Qualität des Campusbaus ein kongeniales Gegenstück im Inneren zur Seite stellt, erschien bald unverzichtbar. Als ersten Ansatz initiierte die Hochschulbibliothek ein Kooperationsprojekt mit dem Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen: Zwei Semester lang befassten sich dreißig Bachelor-Studierende des Stu-

hohe Aufenthaltsqualität

Servicezentrum für unterschiedliche Informationsdienste

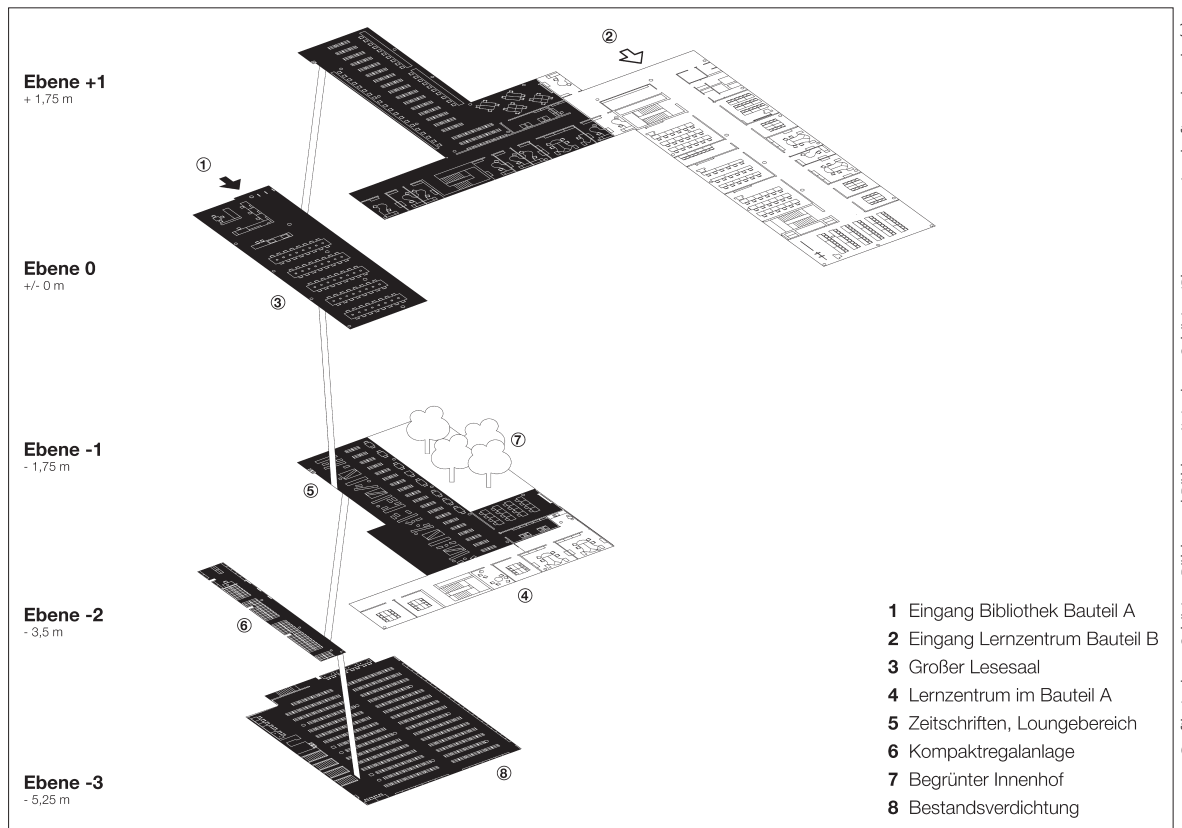


Abb. 2: Hochschulbibliothek und Lernzentrum, Explosionsgrafik

Kooperationsprojekt mit Studierenden

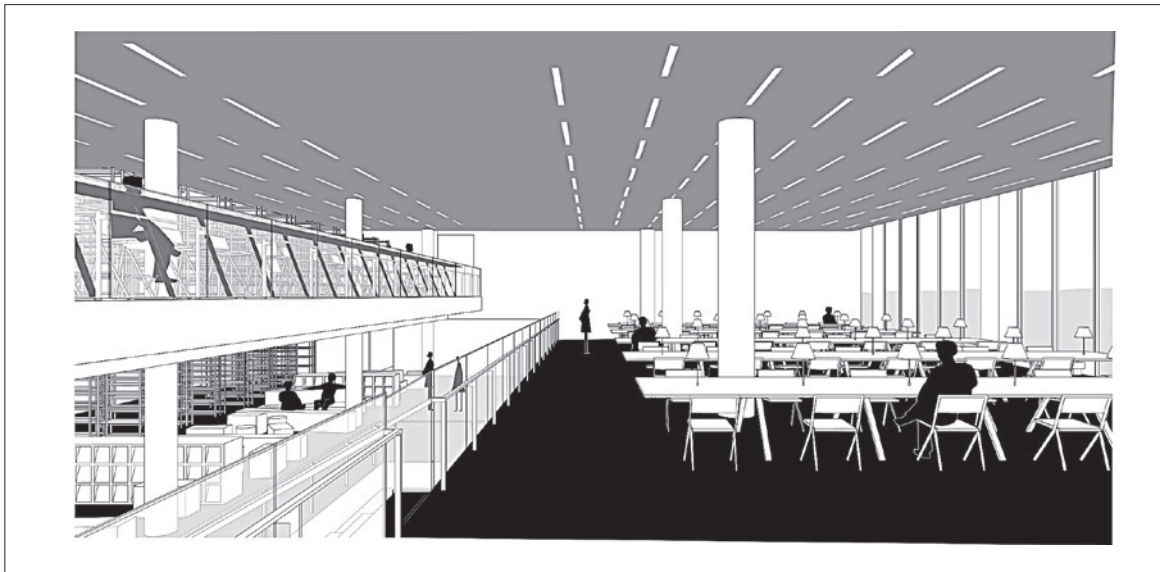
diengangs Architektur mit der Innenraumgestaltung der künftigen Campusbibliothek. Dabei konnten die Studierenden aus drei möglichen Planungsaufgaben auswählen. Zu den Aufgabenstellungen des Projekts gehörten die Analyse der konstruktiven Rahmenbedingungen anhand von Grundrissen und Schnitten von AWA, die Entwicklung eines Entwurfs unter Berücksichtigung der Zielsetzungen des Programms, die Auswahl geeigneter architektonischer Elemente und Materialien sowie der Bau eines entsprechenden Modells. Die Arbeiten der Studierenden wurden 2011 in einer regional vielbeachteten Ausstellung gezeigt.¹⁰

Innenraumgestaltung forciert Lernraumkonzept

Schließlich beauftragte die Hochschulbibliothek nach Ausarbeitung eines Grobkonzepts ein Architektenbüro mit der Umsetzung und Verfeinerung. Andreas Schüring vom Büro Bühler & Bühler mit Andreas Schüring aus München/Münster erhielt den Auftrag – ein junger Planer, dessen Erstlingswerk, der Bibliotheksanbau auf dem Leonardo-Campus der FH Münster¹¹, im In- und Ausland gleich mehrfach preisgekrönt wurde. In einer sehr intensiven und fruchtbaren Zusammenarbeit schreiten die Planungen seither voran. Die Vorgaben und Spielräume sind zum Teil relativ eng, da Leistungen wie etwa die Boden- und Deckengestaltung inklusive Beleuchtungskonzept weitgehend von AWA erbracht werden. Und doch ist es Andreas Schüring gelungen, die Bibliothek mit eige-

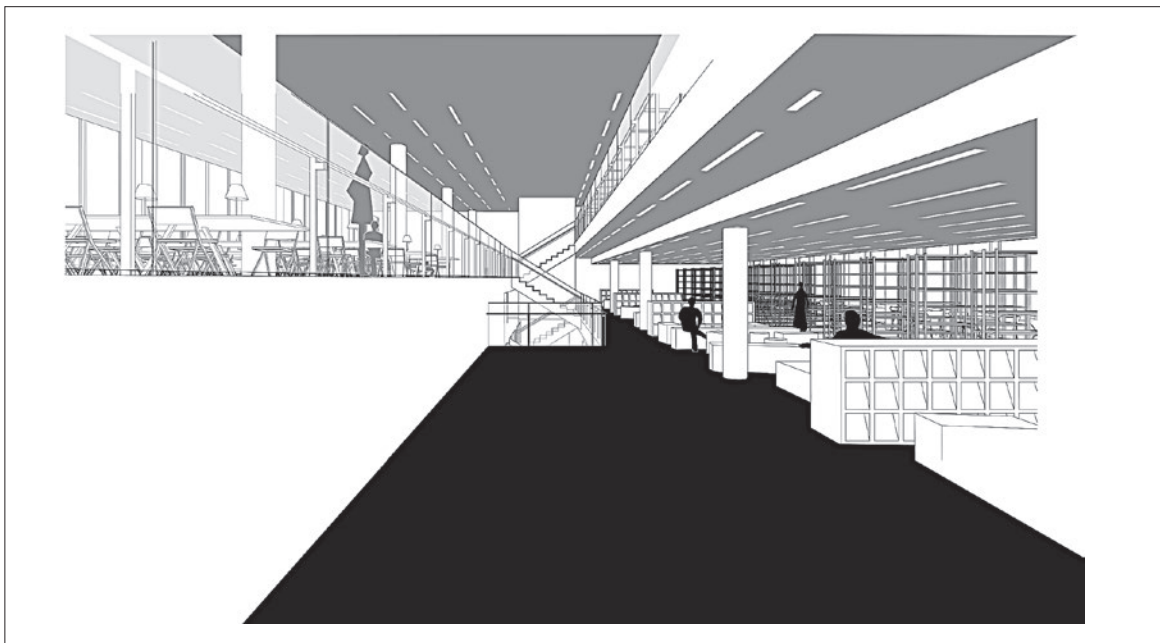
ner Handschrift zu interpretieren. So bricht sein Möblierungskonzept durch Betonung diagonalen Elemente die strenge Orthogonalität des Hochbaus auf. Die raumgliedernden Split-Llevels werden als unterschiedliche Zonen definiert und mit spezifischen Nutzungs- und Aufenthaltsszenarien verknüpft. Es entstehen klassische Lesebereiche und flexibel möblierte Loungezonen, extrovertierte »Sitzränge«, auf denen man weithin sieht und gesehen wird, wie auch durch den Regalbestand geschützte Nischen.

Die neue Campusbibliothek ist in repräsentativer Lage innerhalb des Campusgebäudes verortet: ihr Eingang liegt nahe dem Haupteingang des Gebäudekomplexes und ist von der Magistrale – der Hauptverkehrsfläche im Erdgeschoss – aus bestens erreichbar. Die öffentlichen Nutzungsbereiche (Lese- und Arbeitsbereiche, Lernzentrumsräume, Medienstellflächen) belaufen sich auf knapp 2.000 qm Hauptnutzfläche und sind in fünf Ebenen angeordnet, die als offene Split-Llevels durch ein gemeinsames Treppenhaus verbunden sind, so dass letztlich ein großes Raumkontinuum entsteht mit vielfältigen Sichtbeziehungen zwischen den Ebenen. Dies ermöglicht v. a. vom Bereich des Treppenauges aus ein reizvolles Wechselspiel von Sehen und Gesehen-Werden, Rückzug, Verbergen und Exponieren, das durch die Innenraumgestaltung und Möblierung noch forciert werden soll.



Grafik: Andreas Schüring, Bühler und Bühler mit Andreas Schüring/
Planungsgemeinschaft zauberscho(e)n

Abb. 3: Split-Levels in der Bibliothek: Raumeindruck vom Lesesaal in der Eingangsebene und von den Ebenen +1 und -1



Grafik: Andreas Schüring, Bühler und Bühler mit Andreas Schüring/
Planungsgemeinschaft zauberscho(e)n

Abb. 4: Bibliothek, Ebene -1, von hinten (Süden) nach vorne (Aufzugskern im Innern der Bibliothek) geblickt. Im Vordergrund die nach aktuellem Innenraumkonzept entstehende Freifläche

Durch den Bibliothekseingang kommend betritt man einen knapp sechs Meter hohen Raum, in dem die ebenfalls von AWA geplante Theke und ein als Lesesaal konzipierter Arbeitsbereich direkt an der verglasten Außenfassade des Baukörpers liegen. Ein riegelförmiges Serviceelement, das diverse Selbstbedienungssperipherien aufnimmt (RFID-Selbstverbucher, FHCARD-Terminals etc.), trennt die Theke auch optisch vom Lesesaal.

Von hier aus werden die weiteren vier Levels betreten, die z.T. an einen der Innenhöfe des Campusgebäudes angrenzen. Während sich auf dem obersten Split-Level (Ebene +1) überwiegend Nutzerarbeitsplät-

ze im klassischen Tisch-Stuhl-Schema befinden, sind im Halbganoch darunter (Ebene -1) auch Loungebereiche vorgesehen, die durch halbhoh Zeitschriften-schränke zonierte werden und sich als offene Lernlandschaft auch für informelle Lernformen besonders anbieten. Diese Ebene öffnet sich nach Süden zu einem Flur, der zu den im Innern der Bibliothek gelegenen Lernzentrumsräumen führt. In diesem Bereich befinden sich neben Gruppenarbeitsräumen und Kopiermöglichkeiten auch einer von zwei in der Bibliothek gelegenen DV-Pools für Schulungen, Datenbankrecherchen, Internetnutzung etc. Darüber hinaus verbleibt hier bis zum Einzug der fünften Fachbibliothek

Split-Levels als offene Lernlandschaft



Grafik: Andreas Schüring, Bühler und Bühler mit Andreas Schüring/Planungsgemeinschaft zauberscho(e)n

Abb. 5: Lernzentrumsraum innerhalb des Raumclusters der Datenverarbeitungszentrale. Gestaltungsvorschlag mit wenigen festinstallierten PCs zugunsten eines »Open Space« in der Raummitte für unterschiedlichste Nutzungen

2020 eine Freifläche, die für Ausstellungseröffnungen oder als Treffpunkt für Lernzentrumsangebote, Bibliotheksführungen etc. ebenso genutzt werden kann wie für mobile Nutzerarbeits- oder Serviceplätze.

Eine weitere Halbebene tiefer (Ebene -2) findet eine Freihand-Kompaktregalanlage Platz, in der der gebundene Zeitschriftenbestand vorgehalten wird. Die Kompaktregalanlage dient als Kompensation für die Einbußen an Medienstellfläche, die dadurch entstanden sind, dass – wie so oft – das Stützraster des Baukörpers nicht mit dem erforderlichen Achsmaß der Regale kommensurabel ist.

Nahezu der gesamte Medienbestand wird wie bisher in Freihandaufstellung zu benutzen sein. Die tiefste, größte Ebene (-3) dient dabei der Bestandsverdichtung. Hier kommen allein ca. 76.000 der knapp 120.000 umzuziehenden Bände unter; die genaue Regalbelegung wird derzeit zusammen mit der CML Gesellschaft für Planung und Projektmanagement mbH (Mannheim) erstellt. In dem tageslichtarmen Bereich sind relativ wenige Nutzerarbeitsplätze vorgesehen. Die Abfolge der Levels entspricht also dem Konzept »Je höher, desto mehr Tageslicht und Arbeitsplätze, je tiefer, desto dichter der Bestand«. Sogenannte »Info-Terminals«, meist als Steh-PC-Plätze konzipiert, bieten auf allen Ebenen die Möglichkeit der Kurzrecherche z. B. im Online-Katalog.

Ein klimatisierter Rara-Raum sorgt für die sachgerechte Unterbringung besonders wertvoller Sonderbestände, von denen die Hochschulbibliothek – eher ungewöhnlich an einer FH – z. B. Alte Drucke und Mapenwerke besitzt. Sie stammen aus dem Bestand der ehemaligen Werkkunstschule und werden seit Jahrzehnten mangels Alternativen unter klimatisch suboptimalen Bedingungen in der Fachbibliothek Lampingstraße gelagert.¹²

Einer weiteren Besonderheit galt es, Rechnung zu tragen: zum einen ist die Hochschulbibliothek der »Umschlagplatz« für die FH-eigene Artothek und verleiht bzw. archiviert Kunst in Originalen, zum anderen veranstaltet sie seit Jahren in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gestaltung die Ausstellungsreihe »Wissen und Kunst«. Erst im Zuge der innengestalterischen Planung mit Andreas Schüring hat sich gezeigt, dass der neue Bibliotheksraum mit seinem markanten Treppenauge exzellent geeignet ist, auch als Kunstraum inszeniert zu werden.

Insgesamt ist die Raumgeometrie der Bibliothek demnach sehr gelungen. Für das Lernzentrum gestaltet sich dieser Aspekt schwieriger. Ursprünglich waren die Lernzentrumsräume seitens der HIS als eine Art Raumkontinuum auch mit den Räumlichkeiten von Bibliothek und Datenverarbeitungszentrale geplant. So heißt es im Projektbericht »Bauliche Entwicklung der FH Bielefeld«: »Die drei Einrichtungen (= Datenverarbeitungszentrale, Bibliothek, Lernzentrum, K.I.) verfügen über einen gemeinsamen Eingangsbereich mit den Verbuchungsplätzen für die Medienausleihe und -rückgabe. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, den Übergang vom Lernzentrum zur Bibliothek zu trennen, um es separat – z. B. im Zusammenhang mit Veranstaltungen im Konferenzbereich – zu nutzen. In diesem Fall bleibt die Bibliothek eigenständig zugänglich.«¹³

Diese Vorstellung ließ sich im Verlauf der Campusplanungen nicht realisieren. Vielmehr finden sich die Lernzentrumsräume – ganz entgegen der Bezeichnung als »Lernzentrum« – in einer gewissen Streulage und sind zum Teil – wie erwähnt – im Bauteil A im Innern der Bibliothek angesiedelt und zum Teil im Bauteil B, hier in einem Bereich, in dem sich vor allem Räume der Datenverarbeitungszentrale befinden, und zudem in einem anderen Gebäudegeschoss. Die gesplittete

Bibliothek als Kunstraum

Streulage des Lernzentrums

Verortung der Lernzentrumsräume hat Auswirkungen auf die jeweils möglichen Services: beispielsweise kann eine Zugänglichkeit der in der Bibliothek gelegenen Räume nur im Rahmen der Bibliotheksöffnungszeiten gewährleistet werden. Im Gegenzug wird hier der freie Zugriff auf die Medienbestände der Bibliothek geboten, so dass leichter im »Medienmix« gearbeitet werden kann – was in den Räumen im Bereich der Datenverarbeitungszentrale ohne Ausleihvorgang nicht gegeben ist. Die Lernzentrumsräume im Bereich der Datenverarbeitungszentrale wiederum sind nach Authentifizierung per FHCARD theoretisch rund um die Uhr nutzbar.

Die sich durch die skizzierte Streulage ergebenden Herausforderungen sind für die Sichtbarmachung und »Markenbildung« des Lernzentrums insgesamt nicht unerheblich. Ob auch hier Ansätze der Innenraumgestaltung greifen können, z. B. eine von außen sichtbare Farbgestaltung als »Klammer«, und ob die räumliche Teilung des Lernzentrums von den Nutzerinnen und Nutzern überhaupt als Defizit wahrgenommen wird, wird erst die Zukunft zeigen. Für den Erfolg des Lernzentrums als Dienstleistungskonzept kommt es umso mehr darauf an, Services auch in virtuellen Lernumgebungen sichtbar zu machen und miteinander wie auch mit anderen elektronischen Diensten der Hochschule (Softwareportal, Online-Helpdesk, Campusmanagement u. a.) zu verzahnen.

FAZIT

Im Campusneubau der FH Bielefeld ergreifen die Zentralen Einrichtungen die Chance, neue Lernraumkonzepte umzusetzen und zeitgemäße Servicewelten zu schaffen, die den Erfordernissen der neuen Campushochschule Rechnung tragen. Der Weg vom Plan in die Realität führt sicherlich noch über manche Hürde. Doch die Aussichten, dass die mit Lernzentrum und Bibliothek verbundene Vision zukunftsorientierter Medien- und Informationsdienste sich erfüllt, standen an der FH Bielefeld wohl noch nie so gut.

¹ www.campus-bielefeld.de. Letzter Zugriff auf alle in den Fußnoten genannten Internetquellen: 03.07.2013. Für Anregungen und Gespräche, die in den vorliegenden Beitrag eingeflossen sind, danke ich Kolleginnen und Kollegen der Universitätsbibliothek Bielefeld, des Rechenzentrums und der Universitätsbibliothek Regensburg, der Leuphana Universitätsbibliothek Lüneburg sowie der Technischen Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek Hannover. Mein besonderer Dank geht an Prof. Bettina Mons und Prof. Dr. Andreas Beaugrand sowie Astrid Hartel und das IST-Projektteam an der FH Bielefeld (www.fh-bielefeld.de/ist). Für wertvolle Kommentare danke ich darüber hinaus Jens Ilg.

² www.baunetz.de/architekten/Auer_Weber_Assoziierte_GmbH_31223.html; Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW/FSW Düsseldorf GmbH: Hochschulcampus Bielefeld: Neubau der Fachhochschule Bielefeld. Dokumentation Wettbewerb für Generalplaner. Bielefeld/Düsseldorf 2009, S. 20–29.

³ www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=419; Metzger, Christiane: ZEITlast: Lehrzeit und Lernzeit. In: Mandel, Schewa u. a. (Hrsg.): Digitale Medien für Lehre und Forschung. Münster u. a.: Waxmann, 2010, S. 287–302. www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2385Volltext.pdf; Schulmeister, Rolf; Metzger, Christiane: Die Workload im Bachelor: Ein empirisches Forschungsprojekt. In: Dies. (Hrsg.): Die Workload im Bachelor: Zeitbudget und Studieverhalten. Eine empirische Studie. Münster u. a.: Waxmann, 2011, S. 14–128, bes. S. 119–122.

⁴ S. bspw. May, Anne: Lebendige Lernorte: Ergebnisse der DINI-Umfrage »Neugestaltung von Lernräumen an Hochschulen«. 101. Deutscher Bibliothekartag <Hamburg, 2012>, 23.05.2012. www.dini.de/fileadmin/ag/lernraume/Bibliothekartag2012DINI/Lernraume.pdf; Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V.: Studentischer Ideenwettbewerb »Lebendige Lernorte« 2009. Betrachtungen der DINI-Arbeitsgruppe »Lernräume«. Göttingen: DINI e.V., 2010. www.dini.de/fileadmin/docs/dini_lernraume_web.pdf, S. 23–26; Lernräume in Bibliotheken und Hochschulen. Kolloquium an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, 7.–8.10.2010. Braun, Salina: Die UB Kassel als Lernraum der Zukunft. Alles unter einem Dach: Differenzierte Arbeitsplätze, Lernorganisation, Erholung und Entspannung. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, 2010 (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 268). edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-268/PDF/268.pdf; Schoof, Kerstin: Kooperatives Lernen als Herausforderung für Universitätsbibliotheken: Veränderungen in der Konzeption und Nutzung von Lernräumen. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin, 2010 (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 277). edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-277/PDF/277.pdf; Online-Kundenbefragung Universitätsbibliothek Bochum 20.11.3.2011. www.ub.rub.de/imperia/md/content/projects/benutzerumfrage2011.pdf; Themenschwerpunkt »Lernzentren in Bibliotheken«. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 2 (2010), S. 145–184.

⁵ Vgl. Knorn, Barbara; Fröhlich, Melanie: Lernort B1 an der Universität Bielefeld. Peer Learning trifft Bibliothek. 101. Deutscher Bibliothekartag <Hamburg, 2012>, 21.05.2012. www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2012/1179/pdf/Bibliothekartag_2012_21_5_2012_Endfassung.pdf [Stand 11.02.2013]; May, Anne; Kater, Cornelis: Die Universität zum Lernraum entwickeln – eine gesamtuniversitäre Herausforderung. Lernräume in Bibliotheken und Hochschulen. Kolloquium an der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, 8.10.2010.

⁶ www.dini.de/ag/lernraume/

⁷ Vogel, Bernd, Cordes, Silke: Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen: Organisation und Ressourcenplanung. Hannover: HIS, 2005 (HIS Hochschulplanung 179).

⁸ Fehlberg, Jan; Jongmanns, Georg; Zienc, Christine: Bauliche Entwicklung der Fachhochschule Bielefeld: Flächenbedarfsplanung und Raum- und Funktionsprogramm für den Neubau auf dem Hochschulcampus Bielefeld. Hannover: HIS, 2008.

⁹ Vgl. Hohmann, Tina: Idea Stores and Learning Grid – neue Konzepte aus Großbritannien. In: Hohoff, Ulrich; Schmiedeknecht, Christiane (Hrsg.): 98. Deutscher Bibliothekartag in Erfurt 2009: Ein neuer Blick auf Bibliotheken. Hildesheim u. a.: Olms, 2010, S. 40–51; dies.: Neue Lernorte: Learning und andere Grids an der Universität von Warwick. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 2 (2010), S. 163–170; Graham Bulpitt: Joining things up ... the superconvergence of services for students in UK universities. www.slideshare.net/Billy82/joining-things-up-integrating-services-for-students

¹⁰ Vgl. Ilg, Karin: Bibliotheks[t]räume – Die neue Hochschulbibliothek der FH Bielefeld aus Studierendensicht. In: ProLibris 3 (2011), S. 106–111.

¹¹ www.fh-muenster.de/bibliothek/benutzung/leonardocampus.php

¹² Vgl. Kellersohn, Antje: Die Bibliothek und Lehrmittelsammlung. In: Andreas Beaugrand, Gerhard Renda (Hg.): Werkkunst. Kunst und Gestaltung in Bielefeld 1907–2007. Bielefeld: Verlag für Druckgrafik, 2007 (Schriften der Historischen Museen der Stadt Bielefeld 25), S. 310–319.

¹³ Fehlberg, Jan; Jongmanns, Georg; Zienc, Christine: Bauliche Entwicklung der Fachhochschule Bielefeld: Flächenbedarfsplanung und Raum- und Funktionsprogramm für den Neubau auf dem Hochschulcampus Bielefeld. Hannover: HIS, 2008, S. 43.

DIE VERFASSERIN

Dr. Karin Ilg ist Leiterin der Hochschulbibliothek der Fachhochschule Bielefeld, Kurt-Schumacher-Straße 6, 33615 Bielefeld, Tel.: 0521 – 106-3382, E-Mail: karin.ilg@fh-bielefeld.de

Arbeiten im »Medienmix«

Service in virtuellen Lernumgebungen